



Verband Katholischer Pfadi

KOMPASS

Pfadzeitschrift für Leiterinnen, Leiter und Präses

www.kompass.vkp.ch

Leuchfeuer

Nr. 2 / 2018

Wenn Licht kommuniziert
Das perfekte Feuern
Präsestagung «Präses sein»



Leuchttürme, Markierungen von Landepisten, freie Parkplätze oder schlicht Licht im Dunkeln. Das Licht hilft uns vielfältig beim Finden des richtigen Weges.

Licht als Orientierung

Von Martina Meyer

Lämpli überall

Die Tankanzeige leuchtet bedrohlich rot, während der Wagen an der Strassenampel steht, die ebenfalls Rot zeigt. Passanten überqueren den Fussgängerstreifen, ihr Gesicht vom Handydisplay blass erleuchtet, vis-a-vis kommt ein Bus entgegen; Dienstoffahrt steht auf seinem Display oberhalb der Windschutzscheibe geschrieben. Die grüne Zahl bei der Parkhauseinfahrt weist auf die vielen freien Parkplätze hin, Glück gehabt. Die grün beleuchteten



Eine Gaslaterna wohl aus dem 19. Jahrhundert.

«Dunkles Mittelalter»

All dies ist in der modernen Welt, in der wir leben, kaum mehr wegzudenken. All die Panels, Screens, Leuchtreklamen, Schilder, die uns ununterbrochen mit Meldungen und Hinweisen bombardieren. Doch dreht man die Zeit ein paar Jahrhunderte zurück, erscheint einem vor dem geistigen Auge ein ganz



EXIT Schilder zeigen den Weg zum Lift. Das Display am Lift zeigt, in welcher Etage sich der grad befindet. Die Screens am Bahnhof zeigen die nächsten Zugverbindungen an und überall blinkt und leuchtet Werbung auf. Vieles fällt im Alltag gar nicht bewusst auf, aber auf Schritt und Tritt findet sich Licht als Information und Licht zur Orientierung. Praktisch und nervig zugleich.

anderes Bild. Licht im Dunkeln war etwas Rares. Strassenbeleuchtung gab es zwar bereits in der Antike, doch erst etwa im 17. Jahrhundert wurde in europäischen (Gross-)Städten Licht zur Beleuchtung von Plätzen und Gassen eingeführt. So wurde beispielsweise die flächendeckende Errichtung von Strassenleuchten in Paris massgeblich von Louis XIV vorangetrieben, um die Vorgänge auf den Strassen besser kontrollieren zu können. Licht kann auch als Mittel der Macht eingesetzt werden. In den Dörfern auf dem Land dienten vielleicht höchstens einige wenige beleuchtete Wirtshaus-Schilder zur Orientierung.

Licht in der Luftfahrt ...



LED-Lichter mit unterschiedlicher Intensität weisen den sicheren Weg zurück auf den Boden.

In der Seefahrt konnte man sich Jahrhunderte altes Wissen zur Navigation aneignen, in der Luftfahrt jedoch, die erst rund 100 Jahre auf dem Buckel hat, musste man auf andere Orientierungshilfen zurückgreifen. So wurden bei Nacht die Start- und Landebahnen mit Reisigfeuer beleuchtet, später mit Öllampen. Mit dem Aufkommen von Nachtflugverbindungen wurden auch Streckenfeuer als



Orientierungshilfe eingeführt, welche später wiederum durch Funkfeuer ersetzt wurden. In der heutigen Zeit dient die Befuerung vor allem auch der Warnung vor Hindernissen. Hochspannungsleitungen, Kehrriechverbrennungsanlagen, Windkraftanlagen, Atomkraftwerke – all diese Bauten verfügen über Warnleuchten, die bei Dunkelheit und schlechter Sicht die Piloten warnen und vor einer Kollision schützen sollen.

... und in der Seefahrt

Während man sich zur Navigation auf See in der heutigen Zeit auf höchstpräzise GPS-Systeme verlassen kann, orientierte man sich früher anhand der Sterne und der Leuchtfeuer an Land. Dank der Kennung eines Leuchtfeuers in den Seekarten konnten die Schiffsleute die Leuchttürme voneinander unterscheiden. Dabei gibt es beispielsweise Farbunterschiede, Dauerlicht oder blinkendes Licht, Unterschiede in der Länge der Hell- und Dunkelphasen, Schnelligkeit des Blink-Intervalls und so weiter. So manch einem Kapitän wird wohl in der Vergangenheit ein Stein vom Herzen gefallen sein, wenn nach langer Reise auf See das Blinken des nächsten Leuchtturms am Horizont auszumachen war.

Ohne Licht – ein Drama!

Geradezu dramatisch ging es in der griechischen Mythologie zu: in der Sage um Hero und Leander. Hero war eine Priesterin der Göttin Aphrodite und lebte in Sestos am westlichen Ufer der Seeenge Hellespont. Leander, ihr Geliebter, lebte auf dem gegenüberliegenden Festland. Da ihre Liebe unentdeckt bleiben musste, durfte Leander Hero nur heimlich besuchen. So durchschwamm er jede Nacht die Meeresenge. Als Orientierung entzündete Hero auf der anderen Seite in einem Turm ein Leuchtfeuer oder eine Öllampe. Das nächtliche Techtelmechtel nahm ein jähes Ende, als bei einem Sturm das Leuchtfeuer erlosch und Leander in den Fluten die Orientierung verlor und ertrank. Hero nahm sich das Leben, als die Leiche ihres Geliebten tags darauf ans Ufer gespült wurde. Ihr Licht erlosch, so die passende Redewendung, ein trauriges Ende. Überhaupt zeigt sich in Redewendungen die starke Symbolik von Licht: Während man bei Unsicherheit eher «im Dunkeln tappt», steht die Wendung «ein Licht am Horizont», ob es die aufgehende Sonne ist, oder eben ein Leuchtfeuer, für Hoffnung oder Verbesserung. Und wenn einem «ein Licht aufgeht», dann hat man was begriffen. ◆



Editorial

Liebe KOMPASS-Leserin
Lieber KOMPASS-Leser

Der Leuchtturm von Alexandria war eines der sieben Weltwunder der Antike und der Überlieferung nach der erste Leuchtturm überhaupt. Beim Bau haben sich die Ptolemäer vor 2300 Jahren nicht lumpen lassen. Stolze 115 bis 150 Meter hoch soll er gewesen sein und damit bis ins 20. Jahrhundert der grösste je gebaute Leuchtturm. Sein Leuchtfeuer soll nachts 300 Stadien weit sichtbar gewesen sein, was rund 56 Kilometer sind. Also locker von Zürich bis nach Olten. Die Frage, ob dann der Leuchtturm in Zürich oder Olten stehen soll, muss hier gar nicht erst geklärt werden. Klar ist, dass Leuchttürme in der Schifffahrt der Orientierung dienen. Nicht immer sollen die Schiffe aber geradewegs auf die Leuchttürme zusteuern, denn einige markieren gefährliche Klippen und Küstengebiete. Die Zeichen zur Orientierung müssen also richtig gelesen werden.

Wenn es dunkel wird, wird es uns umso bewusster: Licht dient uns zur Orientierung. Martina hat verschiedene Anwendungsbereiche zusammengetragen. Rauchzeichen, Höhenfeuer, aber auch Verkehrsampeln vermitteln uns Botschaften. Achaiah geht dem Umstand, dass mit Licht kommuniziert werden kann, auf den Grund. In der Pfadi gibt es für jede Stufe Patrone, die als Vorbilder wirken können. Barny ruft euch diese in Erinnerung. Im Pfadiprogramm lässt sich das Licht im Dunkeln für Spiele nutzen. Pelé stellt euch zwei vor. Ein Pfadi ohne Feuer ist wie ein Fisch ohne Wasser und sitzen zwei Pfadi zusammen, gibt es drei Meinungen, wie ein Feuer richtig angezündet wird. Jupiter begründet seine! Am 3. März 2018 fand die erste gemeinsame Präsestagung der DAMP, der Jubla und des VKP statt. Barny berichtet davon. Und schliesslich führen wir in diesem KOMPASS das Interview mit der Pfadi Kobra aus Larein Pragg-Jenaz.

Ich wünsche allen viel Spass beim Lesen.

Michael Weber / Pelé

Rauchzeichen, Alp- und Höhenfeuer, Morsezeichen oder Ampeln: Es gibt verschiedene Arten, mit Feuer oder eben Licht zu kommunizieren. Mythos oder Wirklichkeit – was steckt dahinter?

Wenn Licht kommuniziert

Von *Norina Stricker / Achaiah*

Kommunikation mit Licht oder Feuer fasziniert: Es erlaubt die Verständigung auch über weite Distanzen. Manchmal übermittelt das Licht eine ganz bestimmte Botschaft, manchmal macht es auch nur einfach aufmerksam darauf, dass da noch jemand anderes ist. Manchmal müssen bestimmte Zeichen also verstanden werden. In anderen Fällen ist das Licht bereits Zeichen genug. Die Kommunikation funktioniert trotzdem: Es gibt einen Sender und einen Empfänger – wie im traditionellen Kommunikationsmodell. Nur der Kanal ist ein anderer: Kein Email, nicht verbal, sondern das Licht oder eben das Feuer übermittelt das Signal. Voraussetzung ist nur, dass der Empfänger das Signal entschlüsseln, also verstehen, kann. Welche Möglichkeiten für die Kommunikation mit Licht gibt es?

Rauchzeichen

Das Verstehen dürfte insbesondere bei Rauchzeichen nicht ganz einfach gewesen sein. Für den Einsatz von Rauchzeichen sind hauptsächlich die nordamerikanischen Indianer bekannt. Damit Rauchwolken entstanden, setzten die Indianer dem offenen Feuer in der Regel nasses Gras zu. Anschliessend wurde die nun stark qualmende Feuerstelle mit einer Decke abge-



deckt. Dann wurde der Rauch nach einem bestimmten Schema freigesetzt. So entstanden die Unterschiede «Rauch» und «kein Rauch», was wiederum ein bestimmtes Signal bedeutete. Auch gab es verschiedene Grössen und Farben des Rauches, die wiederum eine andere Botschaft übermittelten. Ganz schön kompliziert also und für Aussenstehende bestimmt nicht auf Anhieb zu verstehen. Umso effektiver sind die Rauchzeichen, wenn man sie versteht und anwenden kann.

Alp- und Höhenfeuer

Mit Alp- und Höhenfeuer verbinden womöglich viele den Schweizer Nationalfeiertag oder die Walpurgisnacht. Es sind Feuer, die zum Bild der Schweiz gehören. Eine verbreitete Meinung besagt, dass die Alp- und Höhenfeuer der Kommunikation zwischen verschiedenen Alpen oder Dörfern dienen würden. Ganz so klar sind die Herkunft und die Bedeutung dieser Tradition jedoch nicht. Es gibt drei verschiedene Auslegungen: Gewisse Quellen behaupten, dass diese Feuer von den Hochwachtfeuern abgeleitet sind. Die Hochwachten sind Signalpunkte auf Schweizer Bergen und Gipfeln, die dazu verwendet wurden, Signale weiterzugeben. Diese Kommunikation funktioniert auch mit Feuer beziehungsweise Rauch: Die Hochwachten bestanden meistens aus einer Wachhütte und einer Harzpfanne an einem galgenartigen Gerüst. Mit dieser Pfanne wurden optische Signale von Berg zu Berg weitergegeben und so konnten Truppen organisiert oder auf Gefahren aufmerksam gemacht werden. Bei Tag geschah dies durch Rauch, in der Nacht durch Feuer und bei Nebel durch Mörser (das sind Feuergeschütze). Andere behaupten, die Höhenfeuer hätten einen patriotischen Ursprung: Sie würden an die brennenden Burgen nach der Befreiung aus der Knechtschaft erinnern. Eine weitere Theorie leitet die Alpfeuer aus der Mittsommer beziehungsweise Mittwintertradition ab, wobei diese Feuer zur Abwehr böser Geister dienen sollten. Je nach Mythos dienen die Alp- und Höhenfeuer also nicht der Kommunikation, son-



Im Pioneers Park Lincoln, Nebraska, findet sich diese Statue, die den Indianern Nebraskas gewidmet ist: The Smoke Signal.



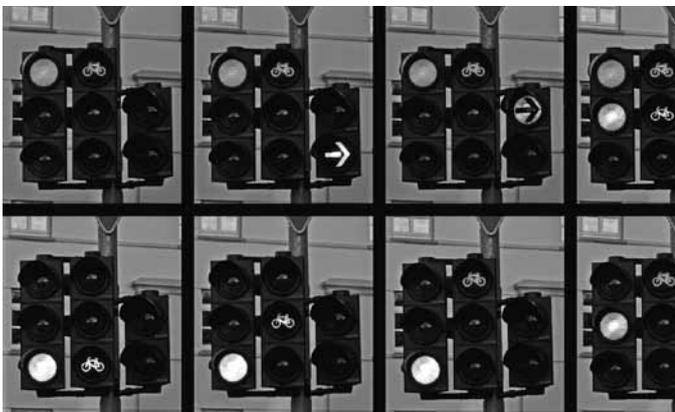
So ein richtig grosses Feuer gehört zum 1. August dazu. Auch wenn damit nicht kommuniziert wird, haben die Feuer eine Bedeutung.

dern haben einen anderen Zweck. Fakt ist aber: Wenn man in den Bergen ist und beobachtet, wie die Höhenfeuer auf den verschiedenen Gipfeln entzündet werden, hat man doch ein Gefühl der Verbundenheit, obwohl eine grosse Distanz dazwischen liegt. Man erkennt plötzlich, dass sich auch auf anderen Gipfeln Menschen aufhalten und das ist doch auch eine Botschaft, die übermittelt wird.

Die Beispiele für die Kommunikation sind sehr unterschiedlich. Sie zeigen aber auch, dass Licht oder Feuer eine sehr einfache Kommunikationsmöglichkeit sein kann. Mit Ausnahme vielleicht der Rauchzeichen. Sender und Empfänger müssen sich auf das Signal einigen, aber anschliessend ist das Feuer rasch entfacht und verbreitet sich auch sehr schnell. Das zeigen die Alp- und Höhenfeuer, die sich im Nu weiterverbreiten. ◆

Signalampeln

Im Verkehr ist das Licht als Kommunikationsmittel nicht mehr wegzudenken. Es sendet ganz verschiedene Signale aus: Achtung, Stopp oder freie Fahrt. Tönt einfach, aber auch hier sind einige Regeln wichtig, damit der Empfänger das Signal der Ampel versteht. So ist die rote Ampel auf der ganzen Welt (mit der Ausnahme einer Stadt in den USA) zuoberst angeordnet. Das ist wichtig für Menschen mit einer Rot-Grün-Sehschwäche oder mit einer Farbenblindheit. Bei quer liegenden Ampeln befindet sich das Rotlicht in Ländern mit Rechtsverkehr auf der linken Seite, in Ländern mit Linksverkehr auf der rechten Seite, folglich immer in der Fahrbahnmitte. Zudem sind die Lichter überall auf der ganzen Welt rund.



Auf den ersten Blick ist so eine Ampel einfach und klar zu verstehen, erst auf den zweiten werden wir uns bewusst, wie komplex die Signalisation sein kann.

Tourismus-, Personal-, Gruppenunterkünfte

Matratzen
Matras
Matratzen

T 062 758 35 66
F 062 758 35 67
www.artlux.ch
info@artlux.ch

- Schaumstoff-Matratzen
- Matratzen-Überzüge
- Bettwaren für den Objektbereich
- Etagenbetten aus Holz und Metall

nach Mass
sur mesure

IHR VEREINSAUSRÜSTER

WWW.JIMBOB.CH

Jim Bob AG
Fohlochstr. 5a - 8460 Marthalen
Tel.: 052 305 40 00 - info@jimbob.ch

«Leuchfeuer, löschen unmöglich», so heisst das Motto des grossen Leiterlagers der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg, das über den ersten Mai 2018 stattfindet. Leuchfeuer und der heilige Georg, ein Zusammenhang?

Leuchfeuer, löschen unmöglich!

Von Thomas Boutellier / Barny

Leuchfeuer

Ohne genau zu wissen, warum die DPSG diesen Begriff für ihr Leiterlager nimmt, scheint er mir absolut treffend. Es ist ein Leiterlager: Es geht darum, den Leitern, die in ihrem Pfadfinderalltag immer ein Leuchfeuer sind, etwas zurückzugeben. Etwa so wie bei uns das PFF. Unsere Leiterinnen und Leiter sind Samstag für Samstag unter dem Jahr und während zwei Wochen im Lager das Leuchfeuer für die Kinder.

Früher sind Leuchfeuer an bestimmten Orten als Orientierungshilfe im Gelände aufgestellt worden. Wenn man sich verirrt hatte oder im Dunkeln einen Weg suchte, konnte man sich an den Feuern orientieren. Später wurden aus den offenen Leuchfeuern Leuchttürme und auch heute noch gibt es die Leuchfeuer in der Seefahrt oder der Luftfahrt. Alle haben etwas gemeinsam: Sie geben Sicherheit und Orientierung. Das gilt auch für die Leiterinnen und Leiter. Sie sind für die Kinder und Jugendlichen Orientierung und geben in bestimmten Zeiten auch Sicherheit. Bei Heimweh trösten sie oder in einer Nachtübung gehen sie voraus. Also ganz praktische Orientierung und Sicherheit. Leuchfeuer haben aber auch die Eigenschaft, dass sie eben herausleuchten, dass sie auffallen und dass man ihnen folgt. Diese Eigenschaften haben die Leiterinnen und Leiter ebenso. Welches Kind möchte nicht so werden wie ein bestimmter Leiter oder eine bestimmte Leiterin? So cool, so allwissend, so schnell oder so kräftig? Und diesen Leiterinnen und Leitern eifern die Kinder und Jugendlichen nach. Sie versuchen die Aufgaben so zu meistern, wie ihre Leuchfeuer. Zugleich werden sie so, ohne es zu merken, immer besser und besser und bald zum Leuchfeuer für jüngere Pfadi.



Löschen unmöglich

Einmal Pfadi immer Pfadi, so heisst das berühmte Sprichwort, das wir tief in uns aufgenommen haben. Die Sympathie für die Pfadi und auch das Mitdenken, Mitfiebern und Mitarbeiten, wenn es um die Pfadi geht, hören nie auf. Das Feuer brennt und brennt und löschen ist eigentlich unmöglich. Schwierigkeiten mit Zuversicht begegnen ist nicht nur ein Punkt im Pfadigesetz. Es ist auch ein täglicher Ansporn, besonders, wenn mal etwas schief läuft oder wir bei einer Aufgabe scheitern. Das Löschen des Pfadifeuers in unserem Herzen ist nicht oder zumindest nur sehr schwer möglich. Wir geben als Vorbilder dieses Feuer weiter, vielleicht nicht immer unter dem Label Pfadi, aber dort haben wir das gelernt, dort haben wir das Feuer geschürt. Und so lernen auch heute noch viele Generationen von Wölfen und Jungpfadi vom Feuer der «Alten».

Die Pfadipatrone

Schon mal was von den Pfadfinderpatronen gehört? Franziskus von Assisi für die Wölfe, Georg für die Pfadfinder, Jeanne d'Arc für die Pfadfinderinnen und Paulus für die Rover? Nein? Dann ist es sicher spannend, sich mal mit den Personen auseinander zu setzen. Aufgrund des Platzes auf dieser Seite ist eine genaue Beschreibung nicht möglich, aber der VKP bietet ein Hilfsmittel (Komet Vorbild) – und Wikipedia kennt die vier auch! Warum sie die Patrone sind, die Vorbilder für die Pfadi, soll hier kurz ausgeführt werden.

Franz von Assisi: Er hatte in Gubbio mal eine Begegnung mit einem Wolf (der eigentlich ein Raubritter war). Diesen brachte er dazu, sich wieder in die



Franz von Assisi.

Gesellschaft einzufügen, und den Worten auch Taten folgen zu lassen, so wie es auch die Wölfe machen. Franz war gerne in der Natur und versuchte diese zu schützen. Er war ein froher Mensch und versuchte zu helfen, wo es nur ging. Viel aus dem Leben von Franz von Assisi findet sich im Wolfsgesetz wieder.

St. Georg: Georg war ein Ritter. Er rettete die Tochter des Königs vor dem Tod durch einen Drachen. Er scheute sich nicht, den Drachen anzugreifen, obwohl er riesengross war und schon viele vorher gescheitert waren. Er vertraute auf Gott und stellte sich dem Abenteuer, wie es die Pfadfinder auch tun. Es heisst ja, seinen eigenen Drachen besiegen! Also unsere Ängste ausblenden, für die Sache eintreten und Schwierigkeiten mit Zuversicht begegnen. Das hat Georg gemacht.



Der heilige Georg.

Jeanne d'Arc: Sie war ein einfaches Mädchen aus Frankreich. Wie die meisten Pfadfinderinnen es auch sind (nicht aus Frankreich, aber halt einfach Mädchen). Sie durchbrach trotz Schwierigkeiten die Schranken, weil sie es wollte, weil gewisse Dinge nicht mehr der Zeit entsprachen oder ungerecht waren. Heute muss man nicht mehr Ritterin sein, aber für sich und seine Werte eintreten ist auch heute noch ein grosser Teil der persönlichen Entwicklung. Jeanne d'Arc engagierte sich voll und ganz für ihr Land. Pfadfinderinnen tun das für ihre Abteilung, für die Pfadi.



Jeanne d'Arc.

Paulus: Er ist wohl der umstrittenste Patron und auch nicht überall so anerkannt. Warum Paulus? Auf Bildern wird Paulus mit einem Schwert dargestellt. Aber Paulus ist nicht ein Soldat, denn das Schwert steht für die Gerechtigkeit. Und Paulus, der einmal Christen verfolgt und umgebracht hatte, hatte durch ein Erlebnis einen Sinneswandel und wurde selber Christ. Er

entschied sich gegen das Töten und nahm mit dem Christentum auch Werte an, die er vehement verteidigte. In vielen Pfadiabteilungen, Kantonalverbänden oder Corps gibt es (oder gab es mindestens mal) das Roverschwert. Als Symbol, dass sich Rover für das Gute entscheiden und Initiative zeigen und



Paulus.

auch im Wettkampf um das Schwert fair bleiben, helfen und doch wetteifern. Früher hiess der Wahlspruch der Rover «kämpfen und dienen». Kämpfen nicht im Sinne von töten, aber von einsetzen für eine gute Sache, Initiative ergreifen und damit Menschen (Pfadi) helfen.

Leuchtfeuer, löschen unmöglich. Wir Pfadi als Vorbilder, die immer selber auf der Suche sind nach der Nahrung, die unser Feuer erhält und heller macht. Solange die Glut lodert, solange sind wir Pfadi! ◆



Sind sie heute noch Vorbilder, unsere Pfadipatrone? Im Komet Vorbilder werden Franziskus, Georg, Paulus und Jeanne d'Arc näher vorgestellt. Zudem finden sich Vorschläge und praktische Ideen für alle Stufen, wie sich die Pfadi mit ihnen auseinandersetzen können.

Bei Dunkelheit können mit Einsatz von Licht verschiedene lustige Spiele gespielt werden.

Spiel mit dem Licht

Von Michael Weber / Pelé

Farbige Glühwürmchen

Die Taschenlampen werden vorne mit einem Stück farbiger Folie verklebt, sodass ihr Licht gefärbt ist. Die Hälfte der Lampen wird mit einer Farbe, die andere Hälfte mit einer anderen bespannt. Zu Beginn werden Paare gebildet und jeweils mit einer Lampe ausgestattet. Die Paare werden an verschiedene Ausgangspunkte im Gelände gebracht, wobei zu beachten ist, dass sie beim Start keine anderen Paare sehen. Beim Start (zum Beispiel mit einem Pfiff) machen sich die Paare – Glühwürmchen – auf, ihre Artgenossen – gleichfarbige Glühwürmchen – zu finden. Da die kleinen Tierchen aber nicht sprechen können, ist reden und rufen verboten. Einzig das Licht führt sie zueinander. Die Paare müssen übrigens immer zusammenbleiben. Das Ziel des Spieles ist, dass sich alle Glühwürmchen der gleichen Farbe an einem bestimmten Ort im Gelände versammeln. Sobald die erste Gruppe komplett zusammen ist, ist das Spiel zu Ende. Die Anzahl der jeweiligen Paare ist vor dem Start bekannt gegeben worden. Es können auch mehr als zwei Farben eingesetzt werden.



Die Glühwürmchen sind ein echtes Phänomen, irgendwie gleichen sie herumfliegenden Leuchtmarkern.



Geisterjagd

Jemand spielt den Geist. Es wird umso gruslicher, wenn die Person sich auch geistermässig verkleidet. Ist keine passende Verkleidung vorhanden, kann auch in ein altes weisses Bettlaken in der Mitte ein Loch geschnitten werden und sich das Bettlaken als Umhang über den Kopf gezogen werden. Der Geist hat ausserdem eine Taschenlampe.

Der Geist bekommt einen kurzen Vorsprung, um sich in einem definierten Umkreis ein Versteck zu suchen. Die anderen warten solange und machen sich anschliessend auf die Jagd. Der Geist darf sich im Gelände frei bewegen, muss sich aber in regelmässigen Abständen, so jede Minute zum Beispiel, durch selbst Anleuchten oder durch einen furchterregenden Schrei bemerkbar machen. Wird der Geist gefunden, löst er sich auf und die erfolgreiche Jägerin oder der erfolgreiche Jäger beginnt die nächste Runde als Geist.



Ein Phantombild des Geistes, den es zu fangen gilt.

Die beiden Spielideen stammen aus dem Buch *Nachtspiele in Natur und Haus* von Martin Völkening, erschienen im Rex Verlag Luzern. ◆

Wählt bei diesem Spiel bewusst die Grösse des Spielfeldes: Nicht zu klein, denn dann wird es zu einfach, aber auch nicht zu gross, denn dann müssen zu weite Wege zurückgelegt werden.

Das Feuer ist in der Pfadi ein Dauerbrenner. Im Kompass wird es rund alle sieben Jahre wieder zum Thema und die Kompasssequipe macht sich von Neuem Gedanken zu spannenden Inhalten. An dieser Stelle nun mein Favorit für die beste Methode, um ein Feuer zu machen.

Das perfekte Feuern

Von Jupiter / David Joller



Um dem didaktischen Aspekt gerecht zu werden, weisen wir gleich an erster Stelle auch in diesem Beitrag darauf hin, wie Pfadi draussen feuern sollen:

- ▲ Steche bei Feuerstellen auf Wiesenboden Grasziegel aus und staple sie, sodass sie am Schluss wieder auf die verbrannte Erde gelegt werden können.
- ▲ Umrahme die Feuerstelle mit Steinen, damit das Feuer innerhalb dieses Steinrahmens bleibt.
- ▲ Achte darauf, dass Bäume und anderes Brennbares um das Feuer herum nicht in Brand geraten können; gegen oben halte mindestens 10 Meter Abstand zu den Ästen.
- ▲ Lösche das Feuer, bevor du die Feuerstelle verlässt.
- ▲ Verlasse den Feuerplatz so, wie du ihn angetroffen hast.
- ▲ Wenn du die Feuerstelle auf Landwirtschaftsland erstellen möchtest, kläre mit dem Besitzer, ob und wo deine Idee umsetzbar ist.

Unter den oft verwendeten Feuerarten sticht wohl das Indianerfeuer hervor. Hölzer werden in Form einer Pyramide oder mehr eines Kreis Kegels aufgestapelt und in der Mitte liegen Zunder und Papier. Daneben beschreibt die einschlägige Pfadiliteratur die Sandwich- und die Brückenform. In der Sandwichform ist in der Mitte stehend ein Bündel von kleinen Hölzern, rundherum werden gröbere Hölzer quadratisch aufgestapelt



oder pyramidenförmig angestellt. Eine verwandte Form des Sandwich ist das Blockfeuer oder Kastenfeuer. Ähnlich dem Kastenfeuer ist das Pagodenfeuer, das gegen oben verjüngt wie eine Pyramide aussieht.

Mein Favorit

Das Blockfeuer ist mein Favorit. Das Pfadimagazin Scout hat dieses Feuer einmal die Königin unter den Feuerarten genannt und dies in meinen Augen zu Recht. Bei dieser Feuerart werden zwei Hölzer parallel zueinander hingelegt, die nächsten zwei Hölzer werden quer daraufgelegt und so weiter. In der Mitte soll genügend Abstand bleiben für den Zunder und die Luftzirkulation. Die untersten Hölzer sollen die dicksten sein, gegen oben folgen die dünnen, zuoberst das Anfeuerholz. Der Zunder ist zwar unten, das Feuer brennt aber eher von oben nach unten. Die glühenden kleinen Hölzer fallen auf die darunterliegenden und bringen sie so zum Brennen. Dadurch brennt das Feuer gleichmässig und ohne Nachschieben von Holz. Auch ist die Wärme über die Brenndauer aus meiner Sicht gleichmässiger als bei anderen Feuerarten. Dies sind alles Argumente, die

für dieses Feuer sprechen. Doch neben der Übung und dem Flair, beides Voraussetzung, um einen möglichst gleichmässigen Turm zu bauen, finde ich die Schönheit dieses Feuers herausragend. Es ist eine Freude, dem Brennen zuzuschauen. Es freut das Herzen und wärmt die Hände, und das Wasser im Kessel auf dem Feuer. ♦

*Fachgerecht von Jupiter aufgebaut:
das Blockfeuer.*

Am Samstag 3. März 2018 trafen sich rund 100 Präses aus der ganzen Deutschschweiz in Olten zur ersten grossen und gemeinsamen Präsestagung.

Präsestagung «Präses sein»

Von Thomas Boutellier / Barny

Die Tagung war in vielerlei Hinsicht eine Premiere. Zuerst, weil sie von Jungwacht Blauring Schweiz (Jubla), dem Verband Katholischer Pfadi (VKP) und der Deutschschweizer Arbeitsstelle für MinistrantInnenpastoral (DAMP) durchgeführt wurde. Premiere, weil sich unseres Wissens noch nie 110 Präses zum Austausch auf einmal getroffen haben. Und Premiere auch für viele der Atelierleitenden mit den unterschiedlichsten Ausgangslagen. Die wertvolle Arbeit der Präses bildet einen



wichtigen Pfeiler im jeweiligen Verband. Präses wirken zwischen der Schar oder Abteilung und der Welt ausserhalb des Verbandes. Der Kontakt mit Eltern oder der Kirche sind wichtige Aspekte in der Arbeit als Präses. So unterschiedlich die Jugendorganisationen Jubla, Pfadi und die DAMP auch sind, ihre Präses teilen die gleichen Sorgen und sehen sich immer mit ähnlichen Konflikten oder Problemstellungen konfrontiert. Und so macht es durchaus Sinn, die Präses aller Organisationen zu einer Tagung einzuladen und gemeinsam Erfahrungen und Wissen auszutauschen.

Einstieg ins Thema bot das Puzzle des Lebens, auch magisches Viereck genannt. Zu einem Viereck, das in mehrere Teile aufgebrochen war, kamen immer wieder neue Teile dazu. Im übertragenen Sinn steht jedes Teil für ein wichtiges Lebensmoment



oder Lebensthema. Kommen jedoch neue (schwarze, negative) Teile dazu, kommt die bestehende Ordnung durcheinander, und die bestehenden Teile sind gezwungen, sich neu zu arrangieren. Die Organisatoren zeigten eindrücklich, wie sich auf wundersame Weise das Viereck mit den zusätzlichen Teilen doch neu arrangieren liess und verwies damit auf die Arbeit der Präses. So gelang es auch, das goldene Teil einzubauen. Dass die Arbeit der Präses eine sehr wichtige ist, wusste auch Jugendbischof Marian in seinem Grusswort zu würdigen. Und schliesslich tat es den Verantwortlichen der Verbände gut, so viele Präses, die an einem Strick ziehen, zu sehen.

In vierzehn verschiedenen Ateliers wurden unterschiedliche Themen diskutiert und Lösungsansätze erarbeitet. So wurde zum Beispiel im Atelier Krisenintervention DIE Fahne geklaut, woraus sich ein kleiner Krimi entwickelte, der mit einem Polizeieinsatz endete. In den anderen Ateliers wurden Hosensackspiele gespielt oder Fragen zur Öffentlichkeitsarbeit und Sozialen Medien bearbeitet. Da



es auch im Umfeld der Jugendverbände immer wieder zu Konflikten kommt, wurde intensiv an diesem Thema gearbeitet. Ein Dozent der Fachhochschule Nordwestschweiz



gab wichtige Inputs zu gelingender Freiwilligenarbeit. Die schwierigen Felder der Grenzverletzungen und der Umgang mit Alkohol oder mit Kindern mit auffälligem Verhalten wurden abgesteckt und bearbeitet. Weiter wurden die Möglichkeiten einer Minischar, die sich über die herkömmliche Form hinaus

zu einer speziellen Jublaschar entwickelt, aufgezeigt. Die Kernthemen der Präsesarbeit wurden mit den Ateliers Beraten Begleiten und spirituelle Animation / Animation Spirituelle abgedeckt. Dazu kamen



noch Impulse zur Arbeit mit Flüchtlingen (Pfasyl) und Inklusion. In vier Atelier-Runden wurde den Teilnehmenden so die Möglichkeit geboten, in die verschiedenen Themen einzutauchen. Beim Mittagessen bildeten sich viele Gesprächsgruppen über die Grenzen des eigenen Verbandes hinaus, welche die erhaltenen Inputs und gemachten Erfahrungen untereinander austauschten. Es zeigte sich, dass ein wichtiger Pluspunkt dieser Tagung das grosse Miteinander war. Es entwickelte sich ein toller Spirit, als plötzlich fremde Personen zusammenstanden, gemeinsam assen und sich das Gespräch dabei um die Kultur im eigenen Verband und um die eigene Arbeit mit ihren Freuden und Leiden drehte. So unterschiedlich die Kulturen auch sind, man verstand einander. Wenn Spiele gespielt werden, dann sind alle gleich.

Wie am Anfang der Tagung mit dem Viereck schon festgestellt wurde, haben Präses sehr oft die gleichen Sorgen und Probleme, können sich aber auch an den gleichen Dingen freuen. Ob sie nun mit den Minis ein Feuer machen (wenn sie



es denn können), mit der Pfadi am Lagerfeuer singen (wenn sie es denn können) oder mit der Jubla Zelte aufstellen (wenn sie es denn können). Sie stellen immer wieder fest, dass die Arbeit in den Jugendverbänden ihren ganz eigenen Stil hat, aber doch alle am gleichen Strick ziehen. Nebst der Scharnierfunktion, die die Präses zwischen der Schar, der Abteilung und der Welt ausserhalb des Verbandes ausüben, helfen sie zu organisieren und machen auch mal das Feuer, singen vor und spannen das Zelt nach.



Zum Schluss wurden die Teilnehmenden gebeten, ein Feedback zur ersten Präsestagung in dieser Form abzugeben. Die Rückmeldungen zur Premiere fielen sehr positiv aus und werden noch ausgiebiger ausgewertet.

Denn wie das Wort Premiere andeutet, es war die erste gemeinsame Präsestagung und auf diese sollen wenn möglich weitere folgen. Jubla, VKP und DAMP werden also zur Tagung ein Fazit ziehen und wenn dieses auch auf den zweiten Blick positiv ausfällt, sich ans Planen einer Neuaufgabe machen. Aufgrund der persönlichen Gespräche kann klar ein Bedarf an solchen Veranstaltungen festgestellt werden. Die verbandsinternen Weiterbildungen und Tagungen haben zwar einen grossen Stellenwert, aber eine Tagung in dieser Grössenordnung erlaubt ein viel breiteres Feld an Themen. Die Möglichkeiten, um die individuellen Bedürfnisse abzudecken, sind vielfältiger, als wenn jeder Verband nur für seine Präses eine Tagung abhält. Mit Stolz kann darauf verwiesen werden, dass die Tagung sogar international war: Selbst aus Luxemburg ist eine Pfadfinderin angereist. Wir sind also über die Grenzen der Deutschschweiz hinaus mit dieser Veranstaltung aufgefallen. Und bei aller Rivalität, die manchmal unter den Verbänden herrscht, zeigt sich an solchen Tagen wunderbar, dass eben doch alle sehr Ähnliches machen. Anderer Name, gleiche Intention! ♦



Von Willisau führt der Weg über einige Berge – oder gar Höhenfeuer? – in den Kanton Graubünden zur Pfadi Kobra Larein Pragg-Jenaz.

Der KOMPASS fragt – Pfadiabteilungen antworten

Von Michael Weber / Pelé, Antworten von Florian Müller / Bungee, AL der Pfadi Kobra Larein Pragg-Jenaz



- ▲ **KOMPASS:** Leuchtfeuer, da kommen einem sogleich die Höhenfeuer in den Sinn. Wie gross war denn euer grösstes Lagerfeuer?
- **Bungee:** Die Grösse des Feuers ist für uns weniger relevant. Wichtiger ist eine gute Glut, für feine Schoggibananen oder Marshmallows.



Über dem akkuraten Feuer werden die Köstlichkeiten grilliert.

Anmerkung der Redaktion: Aber natürlich braucht es für eine gute Glut ein grosses Feuer, wie du ein perfektes Feuer machst, hat Jupiter weiter vorne in diesem KOMPASS beschrieben.

- ▲ **KOMPASS:** Und wie gestaltet ihr ein ganz gewöhnliches Lagerfeuer im Sommerlager?
- **Bungee:** Es ist uns wichtig, dass die Teilnehmenden vom Wölflin bis zum Leiter und zur Leiterin sich daran beteiligen. Steinkreis bauen, Holz suchen, Holzspäne machen («Vögel») sowie Holz stapeln und anfeuern wird alles gemeinsam gemacht.
- ▲ **KOMPASS:** Habt ihr für die anderen Pfadi einen Tipp, was sie unbedingt mal ausprobieren sollten?
- **Bungee:** Spiegelei in ausgehöhlttem Brot auf einem heissen Stein, welcher im Feuer erhitzt wird.

- ▲ **KOMPASS:** Feuer sind auch für das leibliche Wohl in den Lagern zentral. Über dem Feuer kochen gehört wohl zu den spannendsten Herausforderungen. Wie läuft das bei euch und wie beteiligen sich eure Pfadi? Kochen sie auch mal selbst im Föhnli – oder vielleicht sogar immer?
- **Bungee:** Grundsätzlich haben wir in den Lagern ein Küchenteam, es gibt aber meistens einige Möglichkeiten für die Föhnli zum Selberkochen. An den Samstagsaktivitäten kommt es häufig vor, dass die Teilnehmenden selber etwas kochen dürfen. So zum Beispiel letztes Jahr als man einen eigenen Pizzaofen aus Steinen und Lehm gebaut hat.



Hier kochen die Föhnli ihr Essen selbst.

- ▲ **KOMPASS:** Singen, lachen, diskutieren, kochen, abwaschen und kommunizieren. Mit Feuer lassen sich auch Nachrichten übermitteln. Die Höhenfeuer dienten früher als Warnsignale oder mit Rauchzeichen kann man morsen. Spielt das Morsen bei euch in der Pfadi überhaupt noch eine Rolle?
- **Bungee:** Es spielt bei uns keine sehr grosse Rolle. Wir üben es aber mit den Kindern immer noch. Wir sind uns aber auch bewusst, dass neue Technologien und andere Geheimschriften die Kinderaugen auch zum Leuchten bringen.
- ▲ **KOMPASS:** Wie steht es denn um die anderen Pfaditechniken? Fördert ihr diese aktiv – und wie?
- **Bungee:** Ja wir fördern diese sehr aktiv. Im letzten Jahr konnten wir sogar den kantonalen Pfaditechnikprojekt-Preis mit riesigem Vorsprung gewinnen.



Die Pfadi lernen Pfaditechnik, die sie später praktisch anwenden können.

- ▲ **KOMPASS:** Womit bringt ihr sonst noch die Augen eurer Pfadi zum Leuchten?
- **Bungee:** Mit gut geplanten und abwechslungsreichen Aktivitäten, bei welchen alle wichtigen Bedürfnisse der Teilnehmer abgedeckt werden. Mit aktuellen und erlebnisstarken Quartals- und Lagerthemen, versuchen wir unsere Kinder zu begeistern. Das Lagerthema «MEGA Minions» kam bei den Kindern sehr gut an, sowie das Quartalsthema «TV Schlangenbrot», bei welchem die Pfadi einen eigenen Film drehen durften.
- ▲ **KOMPASS:** Diese Interviews sind auch so etwas wie Leuchtfeuer. Von einer Ausgabe zur anderen wird jeweils eine Frage weitergereicht. Die Pfadi Willisau möchte gerne wissen, welches die schönste Erinnerung ist, die sich eure Pfadi gemeinsam teilen darf.
- **Bungee:** Ein grosses Highlight mit der Piostufe war die Velotour vom Prättigau nach Strasbourg im Elsass. Die Pfadistufe erlebt jedes Jahr ein tolles Biwakweekend in den Prättigauer Alpen.

- ▲ **KOMPASS:** Nun dürft ihr die Fackel weiterreichen, im übertragenen Sinn. Welche Frage möchtet ihr der nächsten Pfadi stellen?
- **Bungee:** Was war euer coolstes Erlebnis mit der Piostufe?
- ▲ **KOMPASS:** Und aus welchem Kanton soll sie stammen?
- **Bungee:** Aus Glarus (Windegg) oder Schaffhausen (Neunkirch).

Herzlichen Dank für den Einblick in euer Pfadileben und für die tollen Bilder. ◆



Die Pios der Pfadi Kobra unterwegs nach Strasbourg.



Florian Müller / Bungee,
AL der Pfadi Kobra Larein Pragg-Jenaz

Name: Pfadi Kobra Larein Pragg-Jenaz
Ort: Pragg-Jenaz
Gründungsjahr: 1978
Abteilungsart: gemischt
Grösse: 50 Aktive
Farben des Foulards: Gelb-Rot

Präses fragen Barny

- ▲ **Frage:** Gestern hatten wir eine Sitzung für das Lagerprogramm, dabei kam zur Sprache, dass man wisse, wo die nächste Jubla im Lager ist und dass sie auf der Website eine wunderbare Fahne präsentieren. Nun wurde der Fahnenklau inoffiziell ins Programm aufgenommen. Ist das in Ordnung oder was kann und soll ich dagegen machen?
- ▲ **Antwort:** Das alte Thema Fahnenklau kommt immer wieder auf den Tisch. Die Fahne als das Identifikationssymbol von Gruppen ist ja uralt, wenn wir ans Mittelalter denken. Für Abteilungen ist die Abteilungsflagge heilig und so ist einerseits die Bewachung zentral und andererseits auch der Drang jemand anderem eine wegzunehmen sehr gross. Diese Aktionen zu verhindern versuchen wird kaum möglich sein, dafür sind die Traditionen des Fahnenklaus zu fest in den Abteilungen verwurzelt. Wichtig ist, dass man diese Tradition anspricht. Was ist der Sinn dahinter, warum macht man das und was passiert, wenn man Erfolg hat? Vielleicht ist es auch möglich, den Fahnenklau «abzusprechen». Dann kann daraus ein spannendes zweiwöchiges Spiel werden – mit klaren Regeln – und vielleicht sind ja noch mehr Gruppen in der Gegend und beteiligen sich. Wie diese Regeln aussehen können, könnt ihr auf dem Link im QR-Code lesen. Diese Gruppe hat die Tradition verfeinert.

Sollte trotzdem mal ein Fahnenklau stattfinden, dann ist darauf zu achten, dass daraus keine Straftat wird. Zelte und Kinder sind absolut Tabu und auch Schlägereien sind zu verhindern. Wenn man erwischt wird, dann sollte man abziehen, sich eine neue Strategie überlegen. Aber auf keinen Fall soll es ausarten. In den letzten Jahren haben sich immer wieder Straffälle beim Fahnenklau ergeben: Zelte wurden beschädigt oder die Flagge. Das ist dann schlicht eine Sachbeschädigung und führt zu Anzeigen, was extrem unangenehm ist. Also, eigentlich verspricht der Fahnenklau viel Spass, aber sprecht euch ab.



VKP aktuell

Präseskurs

Der Präseskurs 2018 findet am Freitag 22. Juni und Samstag 23. Juni statt, in Aarburg bei Olten. Er wird garantiert an diesem Datum durchgeführt, auch wenn sich nur wenige Präses anmelden sollten. Wir hoffen, dass einigen dieses Datum passt. Das Thema des Kurses lautet nach wie vor «vom Biber zum Rover». Der persönliche Fortschritt ist in der Pfadi sehr wichtig. Die Kinder und Jugendlichen sollen sich entdecken, austoben und ganzheitlich entwickeln. Diese Entwicklung wird sichtbar gemacht: durch das Stufenmodell, durch den Übertritt, durch Etappen und durch Roverwachen. Oft sind diese Übergänge durch Rituale begleitet und bieten einen guten Rahmen für Anispi. Im Präseskurs werden wir die verschiedenen Übergänge thematisieren und erarbeiten. Was bedeutet es in der praktischen Ausführung, ein Anispi mit Wölfen durchzuführen oder ein Anispi mit Rovern, also mit Leiterinnen und Leitern, zu gestalten? Anmelden kannst du dich bis am Freitag 1. Juni 2018 per Mail an vkp@vkp.ch. Der Präseskurs ist selbstverständlich offen für alle Leiterinnen und Leiter, wenn sie sich für das Thema interessieren.

Delegiertenversammlung

Am 25. Mai 2018 sind wir mit für die Delegiertenversammlung des VKP zu Gast bei der Pfadi St. Mauritius Nansen aus Zürich. Die Versammlung findet im Pfarreizentrum der Pfarrei Heilig Geist an der Limmattalstrasse 146 in Zürich statt. Die Unterlagen erhaltet ihr in diesen Tagen per Post. Nutzt die Gelegenheit, die Geschicke des VKP mitzugestalten. Wir freuen uns über regen Besuch.

konturen Drache und akzente Wasser

Mitte Mai werden das konturen Drache und das akzente Wasser verfügbar sein. Alle Präses und AL werden die beiden neusten Lagerhefte wie gewohnt zugestellt bekommen. Um euch glustig zu machen, hier schon mal eine kurze Beschreibung.

konturen Drache: Der starr Blickende. Das ist die ursprüngliche Bedeutung des Wortes Drache, die als Bezeichnung von Schlangen diente. Heute verstehen wir unter Drachen in erster Linie Mischwesen aus der Mythologie. Sie fliegen, schwimmen, kriechen auf der Erde und spucken Feuer. Lange dienten Drachen als Schreckbild. Sie bedrohten die Menschen, forderten Opfer und mussten von Wagemutigen bekämpft werden. Noch

heute kämpfen wir zumindest im übertragenen Sinn gegen Drachen – oder gegen Windmühlen.

akzente Wasser: Ohne Wasser, kein Leben. So einfach ist das, denn der Körper besteht zu zwei Dritteln aus Wasser und braucht es, damit er überhaupt funktioniert. Wasser hat darüber hinaus eine reinigende Wirkung, im ganz praktischen Sinn, aber auch im übertragenen Sinn. Viele Kulte und Religionen kennen heilige Flüsse und nutzen Wasser für irgendeine Form der Taufe. Wasser kann klar und rein sein oder trübe. Dann fischen wir sprichwörtlich im Trüben, was wir mit diesem akzente verhindern wollen.

Die konturen und akzente beinhalten Aktivitäten, Geschichten, Gebete und praktische Tipps für die Gestaltung einer Feier, womit ein nachhaltiges Programm für Kinder und Jugendliche gestaltet werden kann.

Wettbewerb – Dein Anispi-Moment

Im Alltag erfreut uns manch Unscheinbares und dennoch Erstaunliches. Wenn wir mit offenen Augen durch die Welt gehen, entdecken wir überall verborgene Schönheit oder Spuren, die uns zum Nachdenken anregen. Während des Tages haben wir Begegnungen, die uns aufmuntern oder zum Nachdenken anregen. Kleine Gesten von uns bekannten oder gänzlich unbekanntem Mitmenschen erfreuen uns, bringen uns zum Lachen und Staunen. Die Widerstandskraft der Natur beeindruckt uns, wenn die Primeli hartnäckig dem Schneetreiben im März trotzen. Halte deinen Anispi-Moment mit deiner Smartphone-Kamera fest und schicke uns dein Bild mit einem Satz, warum das dein Anispi-Moment war mit dem Betreff «Mein Anispi-Moment» per Mail an vkp@vkp.ch. Die spannendsten Fotos werden wir veröffentlichen. Natürlich gibt es was zu gewinnen. Unter den Einsendungen verlosen wir drei Preise.

Nicht verpassen:

Delegiertenversammlung des VKP am 25. Mai 2018 in Zürich
Präsestagung am 5. September 2018 in Luzern



Bildquellen:

Seite 2: Manfred Brueckels, www.wikimedia.org; Olaf Schultz, www.wikimedia.org; kuhmi, www.wikimedia.org.

Seiten 4 und 5: Hanyou23, www.wikimedia.org; Roland Zumbühl (Picswiss), www.wikimedia.org; Francisco Welter-Schultes, www.wikimedia.org.

Seiten 6 und 7: VKP.

Seiten 8 und 9: Jürgen Mangelsdorf, www.flickr.com; www.pixabay.com; David Joller / Jupiter.

Seiten 10 und 11: Präsestagung, DAMP / Jubla Schweiz / VKP.

Seiten 12 und 13: Pfadi Kobra Larein Pragg-Jenaz.



Du suchst konkrete Ideen für deine Aktivitäten mit den Pfadi oder anderen Jugendlichen? Du suchst auch Anregungen und Impulse für dich? Der KOMPASS ist genau das Richtige für dich: *Verständlich – Kreativ – Praktisch.*

Der KOMPASS ist von Pfadi für Pfadi gemacht. Im KOMPASS werden Themen, die die Jugendlichen interessieren, aufgearbeitet, hinterfragt und mit praktischen Ideen für die Arbeit mit Jugendlichen bereichert. Die Praktipps sind ideal zum Sammeln.

Der KOMPASS erscheint sechsmal jährlich.

Ich möchte

eine gratis Probenummer

Jahresabo (32.– Fr.*)

* Detaillierte Abopreise siehe rechte Spalte.
Einsenden an: VKP, KOMPASS, St. Karliquai 12,
6004 Luzern, vkp@vkp.ch

Vorname:

Name:

Adresse:

PLZ und Ort:

Unterschrift:

Leuchtfeuer

- 2 Licht als Orientierung
- 4 Wenn Licht kommuniziert
- 6 Leuchtfeuer, löschen unmöglich!
- 8 Spiel mit dem Licht
- 9 Das perfekte Feuern
- 10 Präsestagung «Präses sein»
- 12 Der KOMPASS fragt – Pfadiabteilungen antworten
- 14 Präses fragen Barny / VKP aktuell

KOMPASS

Nr. 2/2018, 79. Jahrgang, erscheint sechsmal jährlich
ISSN 1661-3996

Herausgeber

Verband Katholischer Pfadfinderinnen und Pfadfinder VKP

Jahresabonnement

Für aktive Pfadi Fr. 32.–, sonst Fr. 37.–
(Ausland Fr. 35.–/40.–)

Das Abonnement ist nur auf Jahresende schriftlich
kündbar. Postkonto: 60-21832-5

Redaktion und Adressänderungen

Zeitschrift KOMPASS, VKP
St. Karliquai 12, 6004 Luzern
Tel. 041 266 05 00
e-mail: kompass@vkp.ch, Internet: www.vkp.ch

Druck und Versand

Cavelti AG, Gossau

Gestaltung und Inserate

creAzzione, Doris Slamanig,
Sonnmat 16 b, 6044 Udligenswil / LU
Telefon 079 721 65 14
doris@creazzione.ch

KOMPASS-Equipe

Thomas Boutellier, Olten; David Joller, Bern; Michael
Weber, Buchs AG; Andreas Mathis, Oberrickenbach; Norina
Stricker, Olten